

Beilage zu Nr. 106 des Enzthälers.

Neuenbürg, Mittwoch den 10. Juli 1901.

Sportwagen

Kinderwagen

Leiterwagen

von einfach bis hochelegant.

Korbwaren

in großer Auswahl empfiehlt bei billiger und reeller Bedienung

Chr. Semmelrath, Pforzheim, Deimlingstr. 12.

Reparaturen von Kinderwagen werden solid und billig ausgeführt.

D. D.

Meine Geschäftsräume

befinden sich jetzt

Leopoldstr. 6,

neben Gasthof zum „Geist“.

Paul Denzel,

Aussteuer- u. Wäsche-Geschäft,

Teppich- u. Linoleum-Lager,

Pforzheim.

Pforzheim.

Mein Geschäft befindet sich jetzt in meinem Neubau

Leopold-Str. 18.

Ich lade hierdurch zur gefl. Besichtigung m. Ausstellung
höfl. ein.

Kein Kaufzwang!

Hochachtend

J. Schwersenz,

Möbel-Geschäft.

Sttlingen.

Empfehle hiermit meine garantiert
reine

Weine.

Abgabe in kleinem Quantum, wie
auch in Fässchen von 20 Str.
an.

Leo Neininger z. Engel,
Kronenstr. 12.

Calmbach.

Gesucht

1 Säger, 1 Heizer. Nur solide
wollen sich melden.

Chr. Keller.

Eierteigwaren,

Spez.: Hausmacher-
Eiernudeln

in anerkannt vorzüglicher Qualität
empfiehlt

Emil Abel, Pforzheim,
Eierteigwarenfabrik.



Juventur-Anverkauf.

Alle Preise ermäßigt. Saison Schuh-
waren und zurückgesetzte Artikel unter
Einkaufspreis.

Herren Jagstiefel, Wert M 5,50 zu M 4,-
„ „ „ „ „ „ „ 7,- „ 5,50
„ „ „ „ „ „ „ ohne Nacht Wert 8,- „ 6,-
Hauschuhe Wert M 1,- „ -60
„ „ „ „ „ „ „ Leder, mit Hart
genähter Sohle u. Absatz M 1,80 „ 1,30
Knopf- u. Schnürstiefel
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 8,- „ 6,-
Knopfstiefel „ „ „ 5,50 „ 4,-
Arbeiterchuhe „ „ „ 5,- „ 3,80
Robbstiefel, schwer genagelte Kinderstiefel etc.
Kinder-Lederchuhe von M -40 an.

Leo Mühl's Schuhfabriklager,
Pforzheim.

Deimlingstr. Ecke Marktplat.



Unterhaltender Teil. Ein falscher Freund.

Original-Roman von Gustav Lange.
(Fortsetzung.)

Wie sie noch eine kleine Strecke gewandert waren, erreichten sie das Ende des Parks. Die Sonne stand schon ziemlich hoch am Himmel und die von ihr ausgehende Wärme machte sich daher fühlbar, zumal Erich das Laufen nicht gewöhnt war und ihm der Koffer zur Last fiel. „Wir wollen erst einige Minuten ruhen, wir erreichen noch rechtzeitig den Zug, sagte er, indem er sich durch einen Blick auf seine Uhr überzeugte und sich dann am Rande der Straße in das hohe Gras niederließ; sein Begleiter folgte seinem Beispiel. „Sehen Sie dorten, das Schloß ist doch nicht unbewohnt,“ unterbrach der Monteur das Schweigen. „Soeben fährt eine Kutsche aus dem Parkthor, die Insassen wollen wahrscheinlich ebenfalls zur Bahn. Ach, wer es doch so gut hat und mit der Equipage fahren kann. Man kommt doch schneller vorwärts und braucht sich nicht anzustrengen, setzte er lachend hinzu.

Erich Häuslinger erwiderte nichts; auch er hatte von jeher geträumt, er werde einst in Equipage fahren können und so unmöglich war dies nicht, aber der Bankrott seines Vaters hatte diesen schönen Traum jäh unterbrochen — hier am Straßentrande mußte er sich erholen. Seine Hände ballten sich unwillkürlich — wenn er sich äußerlich auch den Schein der Gleichgültigkeit gab, in seinem Innern sah es doch ganz anders aus. Obwohl es ihn durchaus nicht interessierte, wer dorten gefahren kam, so folgte er doch mit seinen Blicken der Richtung, die ihm der Monteur mit der Hand bezeichnete. Das Gefährt kam rasch näher, denn zwei prächtige Pferde waren davor gespannt; es war gar nicht mehr weit entfernt und würde sie bald überholt haben.

Da — was war das — wie elektrifiziert erhoben sich die beiden jungen Leute. Aus dem Park heraus kamen drei Männer hervorgeföhrt, die bisher hinter den starken Baumstämmen verborgen gewesen sein mußten. Sie schlugen mit langen Stöcken auf die Pferde ein, die darüber erschreckt rasch zur Seite sprangen, wobei die Kutsche an einen Straßenbaum anprallte und in den zum Glück nicht tiefen Graben fiel.

„Die Zigeuner!“ riefen die beiden jungen Männer wie aus einem Munde und eilten auf die Stelle zu, wo soeben der Ueberfall stattgefunden hatte.

Die aus dem Parkbunkel so unvermutet aufgetauchten Zigeuner stuhnten, als sie die beiden jungen Männer, ihre Stöcke schwingend, eilig daher kommen sahen und hielten es für geraten, den Schauplatz, ohne ihre Absicht vollends zur Ausführung zu bringen, wieder zu verlassen, wie sie gekommen waren, denn sie verschwanden plötzlich wieder in dem Park.

„Das war Hilfe zur rechten Zeit,“ stöhnte der Kutscher, den es von seinem lustigen Sitz herabgeschleudert hatte, als Erich Häuslinger und der Monteur vollends herangelommen waren. „Die Kerle hätten uns umgebracht.“

„Haben Sie Schaden genommen?“ fragte der Monteur. „Ich weiß nicht — ich glaube — oh, mein Kopf, meine Arme, meine Beine,“ wimmerte der Kutscher kläglich. Aber auch aus dem umgestürzten Wagen heraus war jetzt eine klägliche Stimme zu vernehmen. „Der fremde Herr,“ fuhr er fort, „der wird auch einen tüchtigen Schrecken bekommen haben, auf den hatten die Schufte es wohl abgesehen.“

„Mensch, und das jagen sie jetzt erst, daß noch Jemand in dem Wagen mit verunglückt ist,“ zürnte der Monteur. „Nun aber mit Hand angelegt, ich denke, Ihr seid noch mit dem Schrecken davon gekommen!“

Nach einiger Mühe war es gelungen, den Insassen der Kutsche aus seiner keineswegs beneidenswerten Lage zu befreien, wobei die Hauptarbeit natürlich auf Erich Häuslinger und seinen Begleiter fiel, da der Kutscher in einem fort lamentirte.

„Herr Buchheim!“ rief der Monteur erstaunt aus, als dem umgestürzten Wagen ein älterer corpulenter vornehm aussehender Herr mit Mühe entstieg war.

„Kretschmann, Sie sind es,“ entgegnete derselbe erfreut. „Und wem habe ich meine Rettung noch zu danken?“ Damit wandte er sich an Erich.

„Erich Häuslinger,“ stellte sich dieser vor. „Häuslinger, E. Häuslinger — dieser Name ist mir bekannt, geschäftlich natürlich,“ entgegnete Buchheim eifrig. „Den ich damit meine, war ein alter, ehrenwerter Mann, hatte aber Pech — hatte ein ganz miserables Pech. Sind Sie vielleicht verwandt mit ihm?“

„Wenn Sie Leopold Häuslinger meinen, ja, es war mein Vater.“

Eine tiefe Röte ergoß sich bei diesen Worten über das Antlitz des jungen Mannes; er kannte den vor ihm stehenden fremden, vornehmen Herrn gar nicht, aber derselbe kannte die traurige Geschichte seines verstorbenen Vaters — kaum mit fremden Menschen in Berührung gekommen, mußte er schon erfahren, wie der auf seinem Namen haftende Makel bekannt war. Kaum war aber die Röte verflüchtigt, da nahm sein Gesicht wieder den kalten, eifigen Ausdruck an.

„Sie besitzen Mut und Entschlossenheit; wenn ich Ihnen in irgend etwas behilflich sein kann, so soll es mir ein Vergnügen sein und Ihnen gegenüber werde ich mich erkenntlich zeigen mein lieber Kretschmann,“ nahm Buchheim zu erst wieder das Wort und reichte sich mehrmals um zu propieren, ob seine Glieder auch sämtlich noch ganz waren, was der Fall zu sein schien.

„Doch vor allen Dingen helfen Sie uns gewiß mit, den Wagen wieder flott zu machen, ich vermute, Sie wollen den nächsten Zug benutzen und da ist Eile notwendig; ich möchte dann auch noch Anzeige auf der Station erstatten, damit diesem frechen Volke das Handwerk gelegt wird.“

Den vereinten Anstrengungen der vier Männer gelang es, den Wagen wirklich wieder aus dem Graben herauszubringen. Zum Glück war der ganze Unfall ohne ernsthaften Schaden abgelaufen.

„Gottlob, dieses gefährliche Abenteuer wäre ohne großen Schaden überstanden,“ meinte Buchheim, der seine heitere Laune wiedergewonnen hatte und nahm in dem Wagen Platz, die beiden jungen Männer einladend, den Rest des Weges in dem Wagen mit zurückzulegen, was sie auch annahmen, denn infolge des unfreiwilligen Aufenthaltes war viel Zeit verloren gegangen. Behaglich lehnte sich Erich Häuslinger in den schwellenden Polstern des Wagens zurück. So ging heute doch wenigstens ein Teil seines Wunsch's in Erfüllung — er fuhr in einer Equipage.

(Fortsetzung folgt.)

Neuenbürg, 4. Juli. Der Nachtschatten ist bei uns eine sehr verbreitete und mithin für die Kinder die gefährlichste Giftpflanze. Jetzt ist die Beerenzzeit und es ist bekannt, wie große Liebhaber alle Kinder von Beeren sind. Jetzt kommt die Zeit, da sich die erbsengroßen Beeren schwarz färben und somit den Heidelbeeren sehr ähnlich aussehen. 10—15 Beeren genügen, um bei einem Kinde einen sehr schmerzhaften Tod herbeizuführen. Der Nachtschatten ist sehr giftig, selbst die Schafe, die andere Giftpflanzen unbedenklich fressen, meiden ihn. Er ist ein feinsblättriger Strauch in der Größe des der Johannisbeeren und wächst namentlich auf Schutthäufen und an Mauern, Wegen und Gartenrändern, also überall, wohin die Kinder kommen. Es ist nötig, dieselben bei Spaziergängen auf diese gefährlichen Pflanzen aufmerksam zu machen. Die nächstgefährliche Giftpflanze ist der Goldregen durch seine Schoten, welche die Kinder auch sehr lieben und dadurch, daß er sich überall in den Anlagen findet. Auch er entwickelt jetzt seine Schoten. Alle Jahre, auch schon dieses Jahr sind Vergiftungen durch denselben vorgekommen. Sehr einladend zum Genuß ist ferner durch ihre leuchtenden Früchte, die ganz wie Kirschchen aussehen, die Tollkirche, allein sie ist seltener und nur im Walde. Der Schierling ist

wegen der Ähnlichkeit mit der Petersilie für die Hausfrau wichtig, ihn zu kennen. Er unterscheidet sich durch seine weiße Blumentrone und den am Grunde rötlichen Stengel. Die übrigen Giftpflanzen, wie der Stechapfel, der rote Fingerhut, Eisenhut, Garten-Nachtschatten u. bieten wenige Gelegenheit zum Vergiften, doch ist es immerhin nötig, sie zu kennen.

Pforzheim. In einer hiesigen Werkstatt sah am Freitag eine fröhliche Gesellschaft von Goldschmieden beim Bier, als die Frau eines der Teilnehmer in der Thüre erschien und unter allen möglichen Komplimenten ihren Schirm auf dem Kopf des arbeitscheuen Schmiedes entzweischlug, ihn daran erinnernd, daß zu Hause sechs Kinder auf Brot warten. Die elektrische Entladung hat hoffentlich eine gute Wirkung und wird der Mann vom Blaumachen geheilt sein.

Berlin, 5. Juli. Eine Dame als Vertreterin eines Rechtsanwaltes fungierte, wie die Blätter melden, dieser Tage, amtlich zugelassen, auf dem Amtsgericht in Potsdam und nahm dort den Termin für einen Mandanten bei Rechtsanwalts wahr, weil letzterer in Weiden a. H. andere Termine zu erledigen hatte. Es handelt sich um eine Stenographistin, welche in dem Bureau des Rechtsanwalts thätig ist und sich dabei derartig zur „Juristin“ ausgebildet hatte, daß ihr die Wahrnehmung eines Termins überlassen werden konnte. Im amtsgerichtlichen Prozeß gibt es bekanntlich keinen Anwaltszwang.

Berlin, 1. Juli. Ein Opfer seiner Faulheit ist der Postbote Hermann Streife geworden, der gestern unter der Anklage des fortgeschrittenen Amtsvergehens vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I stand. Um sich die Bestellgänge zu ersparen, hat er zugestandenemmaßen eine ganze Zeit hindurch die Reklamebriefe für Lotterien und geschäftliche Unternehmungen nicht an die Adressaten abgeliefert, sondern vernichtet. Einen Vermögensvorteil hat er nicht davon gehabt. Er suchte sich damit zu entschuldigen, daß diese Reklameempfindungen manchen Empfänger belästigen und viele Adressaten ihm schon gesagt hätten, daß sie auf solche Sendungen gern verzichten. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis und sprach ihm auf fünf Jahre die Befugnis ab, öffentliche Aemter zu bekleiden.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Ein scheinlich angelegtes junges Mädchen von Nied bei Höchst hatte bei der Automobil-Wettfahrt in einem der Wagen einen Blumenstrauß geworfen, an dem außer der Visitenkarte der Spenderin auch ein saftiges Schweinerippchen hing. Von Leipzig trafen nach einigen Tagen die erbetenen Ansichtskarten ein, in denen der Fahrer seinen Besuch auf der Rückreise nach Frankreich ankündigt. Die jungen Damen von Nied studierten seitdem eifrig Französisch.

(Ein Ritt von Bukarest nach Berlin). Wie man aus Bukarest meldet, ist der preussische Major u. Militärattache bei der deutschen Gesandtschaft in Bukarest, Alexander v. Claer, in Begriff, eine interessante Wette auszutragen. Er will von der rumänischen Hauptstadt bis Berlin reiten. Claer verließ am 23. Juni Bukarest und traf in Kaschau am 3. Juli mittags über Kronstadt, Klauenburg, Großwardein, Debreczin in guter Kondition ein. Am 4. Juli wurde die Reise über Oderberg, Breslau bis Berlin fortgesetzt. Der Weg muß in 16 Tagen zurückgelegt werden.

[Ja so!] Onkel (früh morgens auf der Straße seiner Nichte begegnend): „Nun, meine liebe Toni, wo kommst du denn schon in aller Frühe her? ... Du hast ja ein äußerst vergnügtes Gesicht!“ — Nichte: „Ich komme vom Zahnarzt!“ — Onkel: „Aber da lacht man doch wenigstens nicht, wenn man vom Zahnarzt kommt?“ — Nichte: „Ja — er war nicht zu Hause!“

Nutzen

Nr. 10

erschint wochentlich. 1. 1.

Das Jakob ... und Bollzug

Den

Besteh

lichsten Best

veröffentlicht

I. G.

Personen f

in welchen

oder das

ist. Die U

Auskunft

II. P

verpflichtet

a) bei

christlich

b) bei

mündlich ab

Beim An

durch das

III. L

und ihre W

über ihre

haben sie

Aufenthalts

IV. L

Tagen:

a) Ar

Ar

b) Z

Z

Der

werden.

Inson

versicherung

verbunden

Sämt

behörde bez

Verf

Polizeitra

Den

Diejenige

mit der Be

f

für das

(1. April 19

sind, werder

f

ihre Schull

andernfalls

freidungsber

geleitet wir

Neuenbü